

Leipziger Tageblatt

und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

888

Hauptredakteur: Dr. Goerlitz, Leipzig

Freitag, den 5. Juli

Verlag: Dr. Reinhold & Co., Leipzig

1918

Schwere feindliche Angriffe in Flandern

Der deutsche Heeresbericht

Amtlich. Grotes Hauptquartier, 5. Juli.

Weltlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Heeresgruppe Austerlitz.

Deutschland wurde stärkere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Beiderseits der Somme sind gestern früh dem starken englischen Feuer Infanterieangriffe des Feindes gefolgt. Auf dem Nordufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind im Dorf und Wald Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurde sein Angriff durch ununterbrochenen Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Östlich von Villers Bretonneux waren wir den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück.

Am Abend lebte die Geschäftigkeit fast an der ganzen Heeresgruppenfront auf und blieb auch während der Nacht unermüdlich im gefestigten Kampftaktus fortgesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erhöhte Geschäftigkeit auf dem Westufer der Aare und beiderseits der Aisne.

Luitenant Menkhoff errang seinen 35., Luitenant Thuy seinen 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. L. B.)

Negierung und Reichstagsmehrheit

Eine amtliche Auslassung zur Scheidemannrede.

Berlin, 5. Juli. (Druckbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Regierung scheint trotz des aufgeregten Geistes in der konserватiven und der ihr bestreuten Presse den capriozischen "Mut der Hoffnungslosigkeit" bewahren zu wollen. Sie schreibt dem "Lokal-Anzeiger" auf seinen im Morgenblatt von uns angejogenen Artikel folgende Antwort: Herrn von Papen ist es nicht eingefallen, wegen der Rede des Herrn Scheidemann und wegen der Demonstration, die die Sozialdemokraten mit der Ablehnung des Staats verübt, nur die ganze Partei aus dem nationalen Tempel zu jagen, ihr den Stuhl vor die Tür zu jagen oder sie zu attackieren. Er hat Verständnis dafür, daß sich die Stimmung bei den Parteien der Linken im Laufe dieses schweren Krieges verschärft hat und daß sich diese Verstärkung auch in gelegentlichen Reden lust macht. Deshalb ist es auch wenig angebracht, aus einer rednerischen Entgegning gleich eine Staatsaktion zu machen und eine Kräfte dagegen aufzubieten. Wenn die Sozialdemokratie bislang auch den Staat ablehnen sollte, und wenn sich die Redner auch im Ton der Vergeßlichkeit haben, so haben Volksmehrheit und Reichsregierung darüber doch nicht vergessen, daß auch die Sozialdemokratie im Kriege ihre Pflicht getan hat wie jede andere Partei. Sie hat dem Reich bewilligt, was es zur Kriegsführung nötig hatte, sie hat positiver und mehr gearbeitet als je in früheren Jahren. Ihre Männer haben an der Front gekämpft, ihre Frauen haben in der Heimat die Entbehrungen der Zeit bitterer empfunden als andere. Nichts wäre weniger angebracht, als auf eine mißglückte sozialdemokratische Rede mit einem Trommelfeuers von Verdammungsurteilen zu antworten.

Basel, 5. Juli. (Druckbericht.) Die "Basler Nachrichten" besprechen die jüngste Rede Scheidemanns im Reichstag als das wichtigste Ereignis der deutschen Politik seit Kriegsbeginn und Jahren kann noch: "Die große Hauptrede dabei ist, daß der deutsche Sozialdemokrat nun nicht mehr von ihren Genossen in den Enkenfeldern vorwornen werden kann, sie habe die Regierungspolitik bislang auch den Staat ablehnen sollte, und wenn sich die Redner auch im Ton der Vergeßlichkeit haben, so haben Volksmehrheit und Reichsregierung darüber doch nicht vergessen, daß auch die Sozialdemokratie im Kriege ihre Pflicht getan hat wie jede andere Partei. Sie hat dem Reich bewilligt, was es zur Kriegsführung nötig hatte, sie hat positiver und mehr gearbeitet als je in früheren Jahren. Ihre Männer haben an der Front gekämpft, ihre Frauen haben in der Heimat die Entbehrungen der Zeit bitterer empfunden als andere. Nichts wäre weniger angebracht, als auf eine mißglückte sozialdemokratische Rede mit einem Trommelfeuers von Verdammungsurteilen zu antworten."

Bern, 5. Juli. (Eigener Druckbericht.) Zur Antwort Papers auf die Rede Scheidemanns bemerkte der Berner "Bund": Davor darf bei den offiziellen Sozialdemokraten auf Gehör rechnen, da er der berufene Vertreter und Wortsührer der demokratischen Richtung ist. Auch besteht Gewißheit, daß er gegenüber der Militärpartei der Heeresfrage seine Selbstständigkeit bewahrt, was er doch seinerzeit Mituberheder der Friedensresolution des Reichstages und niemals für übermäßige Rüttungen weder zu Lande noch zu Wasser eingekommen. Es wird sich nun zeigen, wie weit der sabbatdeutsche Demokratengeschlecht in Berlin festzuhalten vermögt.

Eine neue Mission Graf Czernins?

Wien, 5. Juli. (Eig. Druckbericht.) Wie gestern abend bekannt wurde, ist Graf Czernin, der an der italienischen Front heeresmäßig ist, bis auf weiteres von der Heeresleitung beurlaubt worden. Die Blätter erblicken darin eine Bestätigung der Nachricht, daß Graf Czernin in seiner letzten Audienz beim Kaiser, die zwei Stunden währt, mit einer wichtigen politischen Mission beauftragt worden sei.

Die italienische Offensive

Der "Tempo" bereitet auf ihren Stillstand vor.

Genua, 5. Juli. (Eig. Druckbericht.) Der "Tempo" meint nun der italienischen Front, die Aufgaben des italienischen Heeres seien für jetzt erfüllt. Der italienische Gegenseit habe seine strategischen Ziele erreicht. Der Stillstand der kriegerischen Handlungen sei bereits auf einigen Teilstücken der Front eingetreten.

Zürich, 5. Juli. (Eig. Druckbericht.) Wie die "Morgenzüge" berichtet, wurde nach einer Meldung des "Secolo" aus Rom aus dem Kriegsgebiet weit entfernt gegenwärtig, die Grenze nach

15 500 Tonnen versenkt

Wib. Berlin, 4. Juli. (Amtlich.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings fünfzehn auf sechsundfünfhundert Br.-Reg.-T. feindliche Handelsschiffstausmes vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wie es mit der Blüte des englischen Außenhandels wahrscheinlich für längere Zeit zu Ende sein wird, nachdem sich im südamerikanischen Markt die Union und im atlantischen Japan eingesetzt hat, ist nicht man in englischen Fachkreisen ebenso trübe in die Zukunft des englischen Schiffbaus, der vor Kriegsbeginn der bedeutendste der Welt war und etwa das Vierfache dessen produzierte, was Deutschland, der zweitgrößte Schiffbaus, höchst an Nebenwirkungen heranbrachte. Kürzlich hielt Sir Alfred J. Harcourt in Glasgow vor einer Versammlung von Arbeitern eine Rede, in der er ausführte, daß England in den nächsten zwölf bis fünfzehn Jahren als Erwerber von Schiffen erheblich ins Hintertreffen geraten würde, wenn nicht Unternehmer und Arbeiter weit mehr leisteten als bisher. Die Amerikaner mit ihrer Unternehmungskraft und ihren großen Möglichkeiten, die Japaner mit ihrer billigen Arbeit und die Deutschen mit ihrer Organisation würden Schiffe billiger bauen als die Engländer, besonders da diese auf Grund der Verschwendung ihrer enormen Schulden erhöhte Produktionskosten zu tragen hätten.

Zürich, 5. Juli. (Eig. Druckbericht.) Der "Neue Zürcher Zeitung" zufolge meldet "Agencia Americana", daß der große englische Dampfer "Cainroh" bei den Azoren torpediert wurde und sank. 42 Schiffbrüchige wurden auf einem anderen englischen Dampfer im Rio Janeiro gerettet.

der Schweiz bildende Juradepartement als Kriegsgesetzzone erklärt. Der "Secolo" fügt hinzu, daß im Juradepartement sich die Truppenlager des amerikanischen Hilfskorps befinden. Die Maßnahme erregte in der Schweiz großes Aufsehen.

"Deutschland soll besiegt werden"

Eine Rede Churchills.

Hagg, 5. Juli. (Eig. Druckbericht.) Hollands Nieuws-Bureau meldet aus London: Bei einer Versammlung der Anglofranzösischen Brüderlichkeit sagt Churchill in einer Rede, daß die am 1. Januar 1815 geschaffene Kriegserklärung vom Jahre 1778 eine der größten Tatsachen gewesen sei, die die Freiheit der englischen Völker begründet habe. Er befürchtet, daß der Krieg ein Kampf sei zwischen der Zivilisation und der wissenschaftlichen Barbarei, und daß entweder das eine oder das andere System Sieger bleiben müsse. Den deutschen Volk können aber schon jetzt verhindert werden, daß die Entente für sich selbst beansprucht. Wie groß auch immer der Sieg sein könnte, das deutsche Volk soll besiegt werden durch die Größe, für die die Entente kämpft. Churchill führt fort: "Wir wollen keinen Ausgleich bezüglich unserer Hauptziele, wir wollen keinen Frieden, bevor der Sieg errungen worden ist, wir wollen keinen Vertrag mit dem Verbündeten, der seine Tat nicht bereut. Deutschland soll besiegt werden, und es soll wissen, daß es besiegt worden ist. Die Erklärung, die wir jetzt am 4. Juli 1918 ablegen, ist nicht nur eine Unabhängigkeitserklärung, sondern auch eine Erklärung gegen seitiger Unterstützung. Im festen Vertrauen auf den Schutz der göttlichen Vorsehung wollen wir einander unter Leben, unter Vermögen und unter Tod wenden."

Diese Worte, die deßmächtig am Schlusse einer Erklärung stehen, durch die sich Amerika von England unabhängig erklärte, lösten einen gewaltigen Sturm der Begeisterung aus.

Hagg, 5. Juli. (Eig. Druckbericht.) Auf dem internationalen Handelskongress in London ist gestern eine Entscheidung angenommen, in der festgestellt ist, daß mit dem geplanten Tunnel unter dem Kanal hindurch der Anfang gemacht werden mußte. Mit einer derartigen Verbindung könnten Frachtaufzüge innerhalb sechs Stunden von London nach Paris fahren und in zwanzig Stunden nach beiden Richtungen bis 30 000 Fahrgäste und 30 000 Tonnen Güter befördert werden. Der Tunnel könnte in fünf Jahren fertig sein. Er werde wahrscheinlich der wichtigste Faktor werden, um die Verluste, die die westlichen Nationen während des Krieges erlitten haben, wieder gut zu machen.

Hagg, 5. Juli. (Eig. Druckbericht.) Reuter meldet: Im Unterhaus fragte der Abgeordnete Mason, welche Schritte die Regierung anlässlich der Rüstungsmauer über die deutschen Kriegssäle tun möge. Lord Robert Cecil antwortete: "Ich sehe nicht ein, daß irgendeine Aktion mit Erfolg unternommen werden könnte, da die Erklärung unbestimmt und unschlüssig war. Unsere Kriegssäle sind vollständig bekannt, aber wir haben vergeblich auf eine deutliche Darlegung der Ziele unseres Feindes gewartet." Weil er vorher die Abgeordnete Mason eine öffentliche Debatte über die Erklärung Rüstungsmas, aber kein einziger Abgeordneter unterstützte seinen Antrag. Bekanntlich sind zur Eröffnung einer solchen Debatte im englischen Unterhaus 40 Stimmen erforderlich.

Reuter hält vor

Bern, 5. Juli. (Eig. Druckbericht.) Dem "Berner Bund" wurde Reuter aus London: Der Flottenberichterstatter des "Daily Telegraph", Archibald Hurd, soll jüngst erfahren haben, daß die Wiederaufnahme der feindlichen Offensive binnen wenigen Tagen zu erwarten sei. Reuter sagt bezeichnenderweise hinzu, man müsse sein Hauplaungenwerk wieder auf die Verteidigung der wichtigen Küstensäle und Siedlungen Dover, Dunkirk und Calais richten, denn die Verteidigung dieser Anlagen sei von höchster Wichtigkeit und Lebensbedeutung. Das gelte nicht nur für England, sondern überhaupt für sämtliche Alliierten.

England und Chile

Hagg, 5. Juli. (Eig. Druckbericht.) Reuter meldet: In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Lord Robert Cecil, daß die britische Regierung eingewilligt habe, den in England für Rechnung der chilenischen Regierung erbaute Schlachtkreuzer zu übernehmen und daß die chilenische Regierung die Kosten des Baus zu vergüten und einige Zugangswege zur Verfügung zu stellen.

Die wirtschaftliche Gefahr der austro-polnischen Lösung

Es handelt sich bei der gesamten polnischen Frage um allgemeine deutsches Interessen, nicht bloß um den Osten des Reiches. Und es handelt sich nicht nur um ideale oder allgemeine politische Güter, auch über wirtschaftliche Fragen wird bei der Lösung des polnischen Problems entschieden. Wenn diese im österreichischen Sinne erfolgt, können Österreich, Westpreußen, Polen und Schlesien einen Strich durch eine ganze Reihe wirtschaftlicher Zukunftspläne machen, von denen sie einen Aufschwung ihres Industrie- und Handelsentwickelns und eine Hebung ihrer gesamten Stellung im Wirtschaftsleben des Reiches erhofft hatten. Und damit würde eben das Reich natürlich in gewissem Maße mit betroffen.

Um diese Gefahr richtig einzuschätzen, muß man sich zunächst vor Augen halten: Ein mit Österreich-Ungarn verbundenes Polen wird, selbst wenn sich das wirtschaftliche Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn enger gestalten sollte, als einstigen noch zu erhoffen ist, das Schwergewicht seiner Handels- und Verkehrs- und Politik nicht nach der deutschen Seite verlegen können. Verträge mit dem Deutschen Reich werden da zwar etwas ausgleichend wirken, aber auf keinen Fall eine volle Parität herstellen. Doch vielleicht wäre das noch zu ertragen, wenn Polen überhaupt den Hauptfaktor seiner künftigen Handelsbeziehungen zum Osten bilde und in Ein- und Ausfuhr die Rolle des alten russischen Reiches übernehmen könnte. Tatsächlich wird es jedoch gegenüber den Gebieten der jüdischen Sowjet-Republik, fern der Ukraine und auch Litauen, dem Baltikum und Finnland in der Ausnahmefähigkeit für deutsche Erzeugnisse und in vielen Punkten auch in der Lieferung eigener Landesprodukte nur eine nachgeordnete Bedeutung haben. Das Hauptabfuhr- und Einfuhrgebiet unseres künftigen Osthandels wird jenseits seiner Ostgrenzen liegen. Damit ist ihm in der Hauptsache die Stellung als Durchgangsland zugewiesen. Als solches muß es aber, wenn unser Verkehr mit dem ferneren Osten nicht grohen Einschränkungen ausgelebt sein soll, entweder mit diesem ferneren Osten selbst oder mit Deutschland, sonst aber mit einem dritten Staate — so freundschaftlich wie mit diesem auch stehen mögen — zu einer wirtschaftlichen Gemeinschaft verbunden werden, oder, was wohl nicht in Frage kommt, vollständige wirtschaftliche Selbständigkeit erhalten. Als Bestandteil des österreichisch-ungarischen Wirtschaftsgebiets würde es einen Angriff zwischen uns und den Ostländern bilden. Dieser würde seine hemmende Kraft, wenn geeignete Verträge mit Österreich-Ungarn abgeschlossen werden, zunächst vielleicht in erträglicher Menge zeigen, aber geradezu verhängnisvoll wirken, wenn, was doch immerhin im Bereich der Möglichkeit liegt, diese Verträge einmal aufgehoben würden. Und die gesamten Ostprobleme sollen doch nicht nur für zehn oder zwanzig Jahre, sondern, soweit menschliche Vorausicht reicht, für lange Dauer geregelt werden.

Dabei ist weiter zu berücksichtigen, daß ein mit Österreich-Ungarn verbundenes Polen auch ein ständiges Hindernis für die Entwicklung oder mindestens für die schnelle und reibungslose Durchführung aller auf das litauisch-polnische Gebiet übergetragenen Bahn- und Wasserstraßenprojekte wäre, die in den Ostprovinzen zur Hebung des Verkehrs mit den ehemals russischen Ländern, insbesondere der Ukraine und Litauen, geplant werden. Von dieser Schwierigkeit würden in erster Linie Ost- und Westpreußen betroffen, die ohnehin Mühe genug haben, ihren eigenen Staat für die Förderung solcher wichtigen Unternehmungen zu erwärmen, und die ohne ihre Ausführung nie in stande sein werden, eine den reihend schnell wachsenden finanziellen Staats-, Provinzial- und Kommunallasten entsprechende Vermehrung ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu erlangen.

Als zweites wirtschafts-politisches Argument, das gegen die Verbindung Polens mit Österreich-Ungarn spricht, sind die polnischen Ausdehnungsbestrebungen anzuführen. Das Programm, das die österreichischen Polen bei den Verhandlungen mit den Deutsch-Oesterreichern vorgelegt haben, verlangt im Einverständnis mit den Stammesgenossen in Kongresspolen unter anderem die Internationalisierung der Weichselflussschiffahrt mit einem Zugange zum Meer. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diejenigen Ostländer, die in einem mit Österreich-Ungarn angeschlossenen Polen niemals so behandelt werden würden, daß das polnische Volk sich von ihrer Aussichtlosigkeit überzeugen müßte. Viel eher würden derartige Hoffnungen und damit auch die Agitation zu ihrer Verwirklichung in demselben Maße wachsen, je mehr die polnische Macht in Österreich zunahme und das Gegengewicht des deutschen Einflusses in Wien zurückdringen. Wir würden also statt der rein polnischen Forderungen, mit denen Deutschland verhältnismäßig leicht fertig werden könnte, eine von Österreich-Ungarn angeschlossenen Polen niemals so behandeln, daß das polnische Volk sich von ihrer Aussichtlosigkeit überzeugen müßte. Viel eher würden derartige Hoffnungen und damit auch die Agitation zu ihrer Verwirklichung in demselben Maße wachsen, je mehr die polnische Macht in Österreich zunahme und das Gegengewicht des deutschen Einflusses in Wien zurückdringen. Wir würden also statt der rein polnischen Forderungen, mit denen Deutschland verhältnismäßig leicht fertig werden könnte, eine von Österreich-Ungarn angeschlossenen Polen niemals so behandeln, daß das polnische Volk sich von ihrer Aussichtlosigkeit überzeugen müßte.

Die Vorarbeiten für den Wirtschaftsbund

Berlin, 4. Juli. (Druckbericht.) Am 4. Juli 1918 fand im Reichswirtschaftsamt eine im einzelnen streng vertrauliche Besprechung über die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn statt. Vertreter der Wirtschaftsverbände der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Nach einleitenden Worten des

des Reichswirtschaftsamts wurde von Vertretern der Regierung ein kurzer Überblick über die bisher geleisteten Vorbereitungen gegeben, die teils in Vorbereichungen der maßgebenden deutschen Stellen unter sich, teils in Vorbereichungen mit unseren Bundesgenossen getrieben sind, und welche die Erstellung eines einheitlichen Zollgesetzes und Zollkonsenses sowie die Durchführung eines einheitlichen Zollverfahrens umfassen, ferner die Vereinheitlichung der gesetzlichen Regelung auf dem Gebiete des Gewerbes und Handels, in weiterer Linie des gewerblichen Rechtsschutzes, der Statistik und der Verkehrs- und Schiffsahrtswirtschaften anbieten. In einer für den 8. Juli 1918 in Salzburg abberaumten Zusammenkunft von Vertretern Deutschlands und Österreich-Ungarns sollen nunmehr die Grundsätze festgelegt werden, nach denen die späteren Einzelverhandlungen erfolgen sollen. Die vorliegenden Fragen wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen.

Wie in dieser Sitzung wird auch hünftig den Wirtschaftsverbänden und Interessenten Gelegenheit gegeben werden, sich zu allen einschlägigen Fragen zu äußern und ihre Gesichtspunkte und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Berlin, 3. Juli. (Drahtbericht.) Wie das „Berl. Tagbl.“ von durchaus unerlässlicher Seite erläutert, sind augenscheinlich von Seiten der Interessenten des Einheitshandels in Geweben sehr entscheidende Befreiungen bei der maßgebenden Störde im Gange, welche die Errichtung eines Einheitsmonopols für Gewebe und daraus resultierenden Erzeugnissen in der Kriegs- und Nachgangszeit beabsichtigt. Die Verwaltung des Monopols soll der Leitung des Zentralverbandes der Großhändler Deutschlands unterstehen, unter spezieller Beteiligung der Kreise des Gewebegrosshandels. Es ist beantwortet worden, eine Beteiligung aller Handelskreise, namentlich der Warenhäuser, Einkaufsvereinigungen und des Einheitshandels ausgeschlossen; auch eine Beteiligung der Gewebeherstellenden Fabrikation ist nicht vorgesehen.

Ein Umschwung?

In einem Berliner Auszug der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ finden sich folgende an sich und besonders an der Stelle, wo sie erscheinen, bemerkenswerte Ausführungen:

Es ist eine ganz sinnvolle Vorstellung, wenn sich im Volk die Ueberzeugung feststellt, daß innerhalb der Reichsleitung und Herrschaftsbildung einer weitgehenden Annexionspolitik nach dem Westen zu den Wort gerichtet würde. Was wir dort wollen, ist vor allem die vorbereigte Sicherheit unserer Grenzen, der deutschen Zukunft und des deutschen Wirtschaftslebens. Je schneller mit zum allgemeinen Frieden gelangen, desto mehr wäre Deutschtum geeignet, dem Feinde einzukommen. Nur darf er niemals glauben, daß er mit unserer Friedensbereitschaft einen Freibrief für sein weiteres Friedensstreben hätte.

Dazu bemerkt die „Frankfurter Zeitung“:

Es scheint, daß dieser Abdruck die Sache enthält, wegen deren der ganze Artikel gefasst werden mögen. Die Empfehlung des Herrn Stresemann (zum Nachfolger Kühlmanns) wird gleich durch eine Art Programm ergänzt, das in augenscheinlicher Weise mit den Ansichten über unsere Kriegsziele zusammenstimmt, wie sie Herr Stresemann selbst am letzten Dienstag im Reichstag ausgesprochen hat. Während Graf Westarp am Tage vorher — sagt hatte, es müßten Kriegsziele aufgestellt werden, die unter allen Umständen erreicht werden müßten, erklärte Abg. Stresemann sich im allgemeinen mit den von Herrn von Kühnmann formulierten Kriegszielen einverstanden und lehnte es vorbehaltlich, daß das und das erlangt werden müssen, wenn der Krieg nicht verloren sein soll. Das war ein deutlicher Gegensatz zu dem Redner der Konservativen, und da nicht unbekannt ist, daß Herr Stresemann genau weiß, welcher Wind in bestimmten Gegendengen in der nächsten Zeit wehen wird, scheint es das Große Hauptvorwirker, Schriftsteller, des L. T., so darf man die etwas unbestimmte Fassung dieses Teiles seiner Rede und das ebenso allgemein gehaltene, nur in der Ablösung einer weitgehenden Annexionspolitik nach dem Westen zu deutlicher klingende Programm des Essener Schwerindustriellenblattes nicht für eine bloß zufällige Übereinstimmung halten. Es handelt sich offenbar um den Kreis, aus dem dieser Artikel stammt, darum, den im vorigen Jahrzehnt mißglückten Versuch wieder aufzunehmen, eine Regierung der Mittler unter Abstoßung der Konservativen und Sozialdemokraten zu bilden.

Wir geben diese Darlegungen wieder, ohne anzunehmen, daß Rheinisch-Westfälische und Frankfurter Zeitung unter dem „well-

gehenden“ Annexionsprogramm, das abgelehnt wird, dasselbe vorsehen. Allzuviel wird die erste kaum „nachlassen“ wollen.

Auflösung des Preußischen Abgeordnetenhauses im Herbst

Röhr, 3. Juli. (Eigenartiger Drahtbericht.) Zur Wahlrechtsfrage schreibt die „Kön. Volkszeit.“: Sollte es nicht gelingen, trotz aller Schwierigkeiten im Herrenhaus doch noch eine Einigung zu erzielen, dann ist heute wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Regierung für den Herbst die Auflösung des Abgeordnetenhauses beantragen wird. Man hat auch Grund zu der Annahme, daß der König der Auflösung des Hauses zustimmen wird, falls nicht die Kriegslage eine Aufschiebung zu jener Zeit ausschließt.

Aus dem Reichstage

Berlin, 3. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Um eine Lücke, welche die beiden großen sozialpolitischen Gesetzesentwürfe zur Vereinigung der Gewerkschaftsrechte bilden und gegen die Verbindung von Gewerkschaften gestossen hat, auszufüllen, bat das Reichsamt des Innern jetzt ein Gesetz zu erzielen, das die heutige noch nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Regierung für den Herbst die Auflösung des Abgeordnetenhauses beantragt wird. Man hat auch Grund zu der Annahme, daß der König der Auflösung des Hauses zustimmen wird, falls nicht die Kriegslage eine Aufschiebung zu jener Zeit ausschließt.

Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstagsausschuß für die Verordnung des Arbeitskammergesetzes beschäftigte sich am Donnerstag mit der Frage der Einbeziehung der Angestellten in das Gesetz. Die Mehrheit des Ausschusses vertrat in Übereinstimmung mit der Regierung die Ansicht, daß die Schaffung besonderer Angestelltenkammern notwendig und zu begründen sei. Mit 14 gegen 10 Stimmen wurde die Einbeziehung der Angestellten in das Arbeitskammergesetz abgelehnt.

Berlin, 5. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Abgeordneten-Stuhmann hat im Reichstag eine kleine Anfrage eingebracht, die sich mit der „Schriftenfolge“ im Mecklenburg-Strelitz beschäftigt. Die Anfrage lautet: Ist der Herr Reichskanzler bereit, in bundesstaatlicher Sinne darauf hinzuwirken, daß die Ordnung der Schriftenfolge in Mecklenburg-Strelitz in Übereinstimmung mit den modernen Rechtsprinzipien und nicht lediglich nach ländlichen Geschichtspunkten erfolgt? Und trotz der Tatsache, daß dem Lande immer noch eine Reihe der Reichsverfassung entsprechende zeitgemäße konstitutionelle Verfassung und Rechtsverfassung fehlt, die Neuordnung nur unter eingehender Feststellung und voller Berücksichtigung der Interessen der Bevölkerung des Landes vorgenommen wird?

Heute großen Mängeln Schuhmacher bei den landwirtschaftlichen Arbeitern klagt eine Anfrage mehrerer konservativer Abgeordneten. Sie erwarten durch Vermittlung des Reichskanzlers Hilfe, wenn nötig, durch Einnahme von Schuhen aus den zurückgestellten Beständen der Heeresverwaltung.

Die Abgeordneten Schuhmacher und Müller-Meinhardt brachten folgende kleine Anfrage ein: Die Uraländer an dem Felde erhalten für den Außenland in der Heimat neben der Lohnung 2.400 täglich Verpflegungssatz. Dieser Betrag ist ungefähr der hohen Preis alter Lebensmittel und Lebensbedürfnisse völlig angemessen. Ist der Herr Reichskanzler bereit, Aushand zu ertheilen, ob von der Reichsregierung eine dementsprechende Erhöhung der Uralandsbezüge geplant ist?

* Abgeleitete Preiserhöhung für Braunkohlen. Vor zumindest einer Sesse wird mitgeteilt, daß entgegen der aus Jena verbeiteten Mitteilung der preußische Handelsminister den mitteldeutschen Braunkohlenwerken auch vom 1. Juli ab die gewünschte Preiserhöhung für die preußischen Gebiete nicht zugestanden hat.

Ferdinand Hodler

Züge

von

Hermann Kestler.

(Nachdruck verboten.)

Immer noch Restaurant Schwab am Interlakener Höhenweg. Pfirsicher Stunden dehnen sich bis; Höllekeit steigt. Keiner sitzt im steifen Rock, keiner hat sitz; jeder ist wer. (Das ist der Ton in der Schweiz und hängt immerhin mit der Demokratie zusammen.) Der Nachmittag kommt auf und zu; Hodler ist in der Mitte; holdungsvoll aufgerichtet, im Gefühl eines glücklichen Arbeiters, der viel erreicht hat, und sich erholt. Seine Augen (er säugt jeden als Form ein und nimmt so mit Sicherheit Charakter und Rasse ab) mustern präzend über mich weg und Niederdrückter prüft mit: „Nicht dich werden, nicht fällt werden!“ Kein Gott! Nur in der Jugend kein Gott.“ Niederdrückern, der Bildhauer, bohrt mir hochstandig den Finger in die Bougegend und nicht bestreift. Hodler: „Chaque commencement de ventre fait être comme battu — rapidement!“

Frauen, sehnswerte junge Seglerinnen, gleiten draußen am Höhenweg vorüber; allein automatisch in die Betrachtung herein (In einem so warmen Neunmonatszähler); Hodler öffnet den lebensfröhlichen Mund und spricht — davon.

Ein junger Künstler bedauert leidenschaft: „Aber es macht zu schaffen.“ Prangend gibt Hodler zur Antwort: „Glauben Sie — nur Ihnen!“ (Hab es noch in den Ohren.)

Er ist noch ebenso jung wie der Gesangende, in allem und jedem — würdiger König Mensch. (Heiligkeitskleider auf die Frauen hat er gemacht. Sie werden neben den Madonnen Rasseln sein.)

Wieder in Erinnerungen über den Paradiesmus verhaft. Dogmatischer Dozent. Empfiehlt mir, als ich meine Mütze zu Dichtungen erwähne, angelegentlichstes Nachdenken über die Frage, was mit dem Paradiesmus meinetwerts alles anfangen wäre. (fragt er etwas über: „Ich arbeite in jener Zeit an meiner Erzählung „Lucas Lampkoffer“ — Oskar Wettstein, der Jäger Staatsmann, sprach mir, als sie später erschien, in seiner Artikl Hodler's Fresko zu.) Ich sage zu Hodler, daß längst Dichtung vorliegt, die mit entsprechendem Prinzip gebaut ist. Vor allem Paradies. Romane, rückwärtsgehend, die in Bergmästen geschilderte Geschichte der ersten großen Griecheninvadion in Kleinasien und den Abenteuerroman des Odysseus aus Ithaka, beides von Homer. Er geht nicht ein; sieht wenig davon zu wissen.

IV.

Graucht auch nichts davon zu wissen. Er ist schwäbischer Urinstinkt; er ist Sichtbarmacher, Weingeschöpfer, Philosoph, Denker auf Grund seines Anges; er nimmt und gibt mit dem brüderlichen Auge. Ja fragen, ob je so eingeliebt gezeigt hat. Ich meine ein reines Formen-Institut-Denkmal gleich ihm, das sich ohne bedeutende Berührung mit Denk- und Gatt-Schlössern außerhalb seiner Kunst so unschätzbar und folgerichtig erfüllt hat. Wahrscheinlich ist sein Schau- und Formgebäude einzugsähnlich wird es einzugsbleiben: Als Intellekt-Organ einer radikal-optischen Weltverachtung; ein Organ, so hochstehend, so überflüssig und rohend entwickelt, daß das Ergebnis — das Weltbild selbst ist. Das römischnige Weltbild! (Nicht ein Gebild; Der Fall der minder begabten Künstler!) Der malenden Maschinisten!

V.

Von dem biographischen Teil, seitlich verworfen wie die Geschichte letzter Nacht, weiß nun nur Wörter. Rastlosige nägen suchen: Für

die nächsten Jahrhunderte genügt sein Werk. — Der Vater Schreiner, Schlosser Dekorationsmaler. Sicher ist, daß, wie ich schon vor Jahren mitteilen konnte, alter Anfang Bildhauer und Wirtschaftsbildner gewesen sind, daß weiter Ferdinand Hodler keineswegs als absichtlich Entwickelter aus einem verdeckten Schweizerlied hervortreibt, sondern nach weitschauiger Käseineinschau mit der Kunst, die er vorhanden ist, abschloß. Hauptähnlich sah er sich mit Frankreich auseinander.

Einige Beispiele: In der Umgebung von Madrid malt er Ende der siebziger Jahre Landschaften, fast Reminiszenzen an Corot; weich, flüssig, hell golden Ton, unglaublich malerisch. Schon mit Neigung zum Weglassen, zum Stillsetzen. — Und vor der leichten Wandlung beschäftigt er sich energisch mit den Entdeckungen jenseits Maler, die von der Kunstabbildungssprache Impressionisten genannt werden. Er malt, freilich in barthscher Anfassung, Innenzäume: Einen Schuster in seiner Werkstatt mit allem naturalistischen Jubel, malt seinen Freund, den Pariser Aufsteiger Marcel Desbrosses (den auch Degas und Monet gemalt haben!) im Atelier. Rörläufig geschilderte Bilder; und heißt; mit pedantischen Einzelheiten. Aber in dieselbe Experimentierstiel fällt das Bildnis eines Mädchens (mattdunkelbaues Haar; grauer Grund; 1885). Da ist die breite malerische Art von Degas; unfliegbar volle vornehme Farbigkeit; königale Einsicht in Degas (an Japanern) geschult Formkenntnis. Und — da sind schon die ersten leisen Anzeichen zur Linienentwicklung. Eine Hand ist aus der natürlichen Lage gebracht und hält eine Blume; zum ersten Male ist das von den Alten übernommene Mittel zur Entfaltung empfindsamer Hände angewandt. Die Figur war in der Bewegung gefaßt. Und das auf einem Bild mit einem harten Einfach Degas, von dem man weiß, daß er Ingres verachtet, den Meister von Hodlers Genfer Lehrer im Zeichnen, Barthélémy Menn. — Eine Kurie, ein kunstphilologischer Zusammenhang!

Man sollte aufbauen einen Mann mit solcher Vergangenheit als primärer Bravur- und Maskensilhouette zu betrachten; und mag einer noch so an die Wand drückt werden, noch so versteckt sein durch Hodlers athletische Lebeteigentümlichkeit — nicht diese Tiere! Den Freunden war er jenseitig im Urteil, Teilnahme und Förderung das Gemütlissimum eines Kollegen. Nur Kurt vertraute ihm schwärzlich er sich selber versteckt durfte, ins Unbeschreibliche. Teilt mir einmal auf einer Postkarte aus Brienz mit: Hodler war da; Reith; ich sah, wie recht er hat! — Ist ein anderes Mal strohblond, woll er ein Hodler geruht wied. — Der Sachverhalt spricht für beide. (Schluß folgt.)

Kinder, Berge und Gottfried Keller.

Schöne Erinnerungen an Gottfried Keller, deren Verfasser, ein langjähriger Freund des Schweizer Dichters, der härtest verborne alte Bundesrichter Dr. Hans Weber ist, veröffentlicht jetzt die „Neue Zürcher Zeitung“. Weber hat an seinen eigenen Kindern erfahren, daß Gottfried Keller, obwohl ein Junggeselle, die Kinder überlegens auch die Frauen gründlich kannte. Bei ihm sah die Schönheit nach dem, was er nicht hatte, die Innigkeit und den Blick geschickt zu haben. Er wußte immer Märchen und Späße erzählen und die richtigsten Männer Bilderbücher zu kleinen Geschwistern für das ältere Geschwister auszubinden, während er für das kleinere mit der Erzähllung einer kindergeeigneten Mutter das geeignete handliche Spielzeug und die auf kleinen Kartons gemalten Bilder heranzufinden wußte. Auch in den späteren Briefen werden die „lebenslange“ Kinder nie vergessen oft sind sie direkt an diese adressiert und immer in reizendem Ton gebalten. Als die kleine Frieda einmal ein Epistel in groben Kinderbuchstaben an den lieben Gottfried gelandet hatte mit der Einladung zu einem Besuch nach Danziken, sah sie jener in der ungewöhnlichen Uniform mit seiner Unterschrift für Kinder in Überzeugung war, wie er direkt auf

ein Wirtschafts zumarschiert, auf das er mit der Hand hinweist — wahrscheinlich das einzige Selbstporträt Kellers, aber ein sehr gutes.

Selbst war es, wie wenig Keller im ganzen von der Schweiz gelesen hat. Er, der einem Freunde ins Stommbuch schrieb: „Über allen Wundern der Erde vergiß nicht die berühmte Natur, die silbernen Gedärme des Unterlandes.“ Keller, dieser lebensfrohe Verehrer der Natur und ihr meisterhafter Schilderer, hat das Berner Oberland nie gesehen, hat nach Westen Marken nicht überschritten und ist nie über die Alpen gekommen. Nach Glarus reiste er zum erstenmal 1875. Die Auskünfte, tanto durch Rot und Hilfe bei der Ein-, Aus- und Durchfahrt per Seile heren, den Verkehr mit deutschen und rumänischen amüslichen Stellen vermittelnd und bei Schaffung neuer Handelsverträge die Wünsche seiner Mitglieder zu Gehör bringend. Die Erteilung von Schiedsgerichten ist beabsichtigt, um Prozesse vor rumänischen Gerichten möglichst auszuschütten; auch wurde die Herausgabe eines eigenen Organs schon für die nächste Zeit ins Auge gefaßt. Die Bahnhofsräte sollen den Mittelpunkt genommen werden sollen oder können.

Die rumänische Agrarreform

Bukarest, 4. Juli. (Drahtbericht.) Ministerpräsident Marghiloman hat sich in Jassy Mitarbeiter der dortigen Zeitung „Actiunea Romana“ gegenüber über Agrarreform und Wohlgefaßtum der Landwirte gehandelt. Er sagte: „Ich kenne nicht genau die von dem Parlament in Jassy angenommenen Gesetzeswünsche, soviel ich weiß, weisen sie so viele Lücken auf, daß sie fast nicht anwendbar sind. Ich bin Anhänger beider Reformen und habe allen Bedürfnissen entsprechende Gesetzesentwürfe ausgearbeitet, die ich durchführen und anwenden werde. Das Parlament wird aufgelöst werden und neue Wahlen werden stattfinden.“ Ferner wird aus Jassy gemeldet: Laut dem „Staatsanzeiger“ hat der frühere Ministerpräsident General Averescu auch seinen Abschied aus der Armee eingereicht, und zwar zum 1. April d. J. Der König nahm die Demission an.

Löffings Lustspiel „Der junge Gelehrte“ wird vom Literarischen Verein der Nikolaischule am 9. und 10. Juli abends 148 Uhr in der Aula des Gymnasiums zum Besten des „Jugendbuchs“ in der Stadt Leipzig aufgeführt.

Mehr als Gage. Wie Wiener Blätter melden, hat der berühmte russische Opernsänger Schalapin mit der Oper in Krakau einen Vertrag abgeschlossen, nach dem er für jedes Auftritt 12蒲d. Mehr als Gage bekommt.

Kunstnachrichten. Von der verstorbenen Generaldirektorats-Chefin Julie Vöhlin ist an der Agl. Akademie der bildenden Künste in München eine mit einem Vermögen von 100.000 R. ausgestattete, zur Förderung jährlicher Studienbeihilfen an talentvolle und würdige Studirende der genannten Akademie bestimzte „Julie-Vöhlin-Stiftung“ errichtet worden. — In Bad Zwischenahn ist der Jagdmaler Prof. Richard Friede, ord. Mitglied der Agl. Akademie der Künste in Berlin, im Alter von 84 Jahren gestorben. Er kannte sich mit dem Jagdschiff zu schaffen.

Preisausschreiben über Intelligenzprüfung. Der Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts hat eine Preisauschreibung gestellt, in welcher Weise der Rechenunterricht zu gestalten sei, damit das Rechnen sich als brauchbares Mittel zur Prüfung der Intelligenz des Schülers verwerten lasse. Da diese Frage für die Auslese der Begabten von besonderer Bedeutung ist, hat der Verein die Ausleseprüfung für die Bewerbsarbeiten bis zum 31. Dezember d. J. verlängert; diese sind an den Vorsitzenden des Studienrat Dr. Pöschl, Berlin-Lichterfelde W. Friedbergstr. 3, einzurichten.

Hochschulnachrichten. Zum Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster wurde für das Studienjahr 1918/19 der Vertreter der praktischen Theologie, Universitätsprediger Geh. Konfessor Prof. Dr. Julius Smend gewählt. — Der frühere langjährige Vertreter der klassischen Philologie an der Wiener Universität, Herrenhausmitglied Hofrat Prof. Dr. Walterus von Jagis, regte am 6. Juli den 80. Geburtstag. Der herausragende Slowake, welcher früher in Odessa, Berlin, Petersburg und seit 1886 in Wien als Nachfolger seines Lehrers Miklosch gelehrt hatte, gründete 1876 in Berlin das „Archiv für böhmische Philologie“, das seitdem das Zentralorgan der böhmischen Sprache in Slowakisch geblieben ist.

Politische Nachrichten

* Die hölliche Regierung gegen die Erhöhung der Börsenkurse. Die hölliche Regierung hat sofort bei Einbringung des Gesetzesvorschlags über die Erhöhung der Börsenkurse beim Bundesrat Bedenken gegen eine zu starke Belastung der Wirtschaft geäußert. Es aber mit ihrem Widerspruch nicht durchgedrungen, vielmehr ist offen geblieben.

* Dankestelegramm an Dr. Friedberg. Der Vorstand des Nationalliberalen Vereins Solingen sandte dem Landtagsabgeordneten des Wahlkreises, Staatsminister Dr. Friedberg, folgendes Telegramm: „In diesen für die Zukunft unseres Preußischen Staates und des ganzen Deutschen Reiches doppelt schwachsinnigen Standen bitten wir Ew. Exzellenz, den Fall einer langen Reihe von Jahren bewährten Vorhabens für die Ideale eines nationalen und übernahmigen Bürgertums, die Versicherung freier Abhängigkeit und innigen Dankes entgegenzunehmen. In der Geschichte unseres Landes wird die Erinnerung an den manhaftesten Eintritt zum Besten einer gedieghen, fröhlichen, den heutigen Verhältnissen angepaßten Fortentwicklung unseres Staates gebildet in hohen Ehren weiterleben. Alle Schichten unserer gesamten Bevölkerung stehen hinter den Männern, die unter Ew. Exzellenz ebenso zur Stärkung der inneren und damit auch der äußeren Front ebenso wie zur Festigung des monarchischen Gedankens, die den von jedem einzigen willig übernommenen Vorhaben entsprechendes Entgegenkommen.“

* Die hölliche Zweite Kammer hat einstimmig den sozialdemokratischen Antrag auf Heranziehung des Militärfinkommens zur Bewertung angenommen. Vom Regierungsvorsteher wurde eine Prüfung des Antrages

Leipzig und Umgebung

* **Aufschluss ohne Höchstpreise.** Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird uns mitgeteilt: "Wie sich die Preisverhältnisse sogar in überseeischen Ländern entwickeln, wenn auf die Fertigung von Höchstpreisen verzichtet wird, zeigt sich in der Ukraine. Trotz der dort vorhandenen reichen Mengen von Frischobst kostet ein Pfund russischer roter Äpfel im Kleinhandel in Kiew gegenwärtig 7 R. Ein Pfund Glasäpfel kostet sogar 930 R. Der Preis für Erdbeeren beträgt 6,30 R. für das Pfund! Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hatte beschäftigt, daß aus der Ukraine getrocknet nach Deutschland einzuführen, sich aber angeblich solcher Preise genügt, die Aufkäufe einzustellen. Dieser typische Fall, der sich gleichen Vorgängen in Belgien, in Ungarn, in der Türkei anreicht, beweist, daß nicht nur bei knapper, sondern auch bei reicher Ernte der automatische Ausgleich von Angebot und Nachfrage zu normalen Marktpreisen, den welche Stelle noch immer bei uns von einer Befestigung der Höchstpreise fälschlich erwarten, sich bei Frischobst im Allgemeinen nicht herstellen läßt. Der Verzicht auf das Höchstpreisystem hätte hier nur dazu, die Preise so hinaufzuschrauben, daß die breiten Volksmassen von dem Ankauf der Ware mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Erst vor wenigen Tagen hat übrigens eine nachgebende amtliche Stelle in Wien sich dahin ausgesprochen, daß die Freigabe des Frischobsthandels in Österreich, und zwar auch in seinen obstruktiven Bezirken, zu einer vollständigen Verdünnung der Märkte geführt hat."

* Eine vorzugsweise Belieferung der Kohlenhändler mit Zugvögeln unmittelbar durch diestellvertretenden Generalkommandos hat das Agr. Kriegsministerium vorgesehen. Der Landeshauptmann glaubte gegen eine derartige Bevorzugung Einspruch erheben zu müssen, weil in erster Linie einmal die Landwirte, die ihre guten Pferde an die Heeresverwaltung abgegeben hätten, bei der Ablieferung von Pferden berücksichtigt werden müßten, was jurekt bei der geringen Zahl der zur Verfügung stehenden kriegsunbrauchbaren und arbeitsverwendungsfähigen Pferde nicht in der erwarteten Weise möglich ist.

* **Fleischzulagen für Erwerbstätige.** Die Landeskulturstelle ist vom Landeskulturstelle gebeten worden, den in der Landwirtschaft während der arbeitsreichsten vier Wochen der Erntezeit tätigen Arbeitskräfte eine Fleischzulage in gleicher Höhe zu gewähren, wie sie die Schwerarbeiter erhalten.

* Der Frauenbank 1914 hielt in Dresden eine aus ganz Sachsen gebildete Vertreterversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Bundesvorstandes ist hervorgehoben, daß die Verhandlungen im Ministerium des Innern zum Zwecke der Beschaffung von Wohnungseinrichtungen für Kriegsgetreute so weit vorgeschritten sind, daß dem Frauenbank dieses Gebiet der Wohnungsfürsorge übertragen wurde. Die Vertreterversammlung beschloß, die Möbelfürsorge für alle Kriegsgetreuten zu übernehmen und hierfür vorläufig 200 000 R. aus Bundesmitteln zur Verfügung zu stellen. Die Wohnungsfürsorge des Frauenbank umfaßt nunmehr Kreditlinie bei der Anstellung von Kriegsbeschädigten, Kreditlinie bei der Belebung von Wohnungseinrichtungen und Mietunterstützungen. Der Frauenbank umfaßte Ende 1917 87 Ortsgruppen mit 49 000 Mitgliedern und einen Vermögensbestand von 800 733 R.

* Die Ernährungsschwierigkeiten der Großstadt kennzeichnete am Donnerstag in einem für das Weltkrieg im "Metropol" veranstalteten Volkssabend Dr. Lübbotz von Statistischen Amt zu Leipzig in einem etwa einsätzigen Vortrag. Er ging zunächst auf die Eindringungsverhältnisse im Reiche ein und unterschied besonders, daß wir in Friedenszeiten einen erheblichen Teil unserer Nahrungsmittel vom Auslande bezogen. Diese ausländischen Mengen fehlten uns jetzt, und es hilft alles nichts, wir müssen eben mit den uns zur Verfügung stehenden, wesentlich geringeren Nahrungsmittelmengen auskommen. Der Redner gab einen erschöpfenden Rückblick auf die vielen Rationierungsmaßnahmen von der Stadtkasse an. Ende 1918 waren fast alle wichtigen Lebensmittel rationiert. Da uns bis dieser Zeit aus die Hälfte der in Friedenszeiten benötigten Nahrungsmittel zur Verfügung steht, so ist der ersten beiden Kriegsjahren konnten immer noch größere Quantitäten vom Aus-

land eingeführt werden) und hieraus zunächst der Bedarf des Heeres gedeckt werden müsse, so bleibt natürlich für die Bevölkerung nicht allzuviel übrig. Die Ernte im Vorjahr 1917 war eine ziemlich gute; wir hätten die Ernte nicht herabsetzen brauchen, wenn nicht unsere Kartoffelfüllungen auf die Ukraine gefüllt worden wären. Auch mit den bestimmten Lieferungsbezirk von höherer Stelle aus Beschlagsabnahmen vorgenommen worden wären. Die großen Ernährungsschwierigkeiten in Sachsen und besonders in unserm Leipzig erklärten sich ferner aus der Bevölkerungsdichtheit. Es gäbe keine andere Stadt im Reiche, so meinte der Vortragende, die hinsichtlich der Ernährungsschwierigkeiten geographisch und volkswirtschaftlich so ungünstig liege wie Leipzig. Geographisch ungünstig, weil wir nahe der preußischen Grenze liegen, über die keine Nahrungsmitteleinheiten heretragen, und volkswirtschaftlich ungünstig weil Leipzig die drittgrößte Stadt im Reiche sei und Großstädtewegen ihres ungeheuren Bedarfs schwer zu versorgen sind, zumal wenn zeitweise die Transportmittel nicht in dem Umfang zur Verfügung stehen wie in Friedenszeiten. Leipzig brauche z. B. täglich nicht weniger als 2500 Tonnen Mehl für die Bäckereien. Im weiteren sprach der Vortragende über die Schwierigkeiten durch den Schleichhandel und schließlich über die Verbündnis auf dem Obst- und Gemüsemarkt. — Dem Vortrag schlossen sich ausgedehnt, mit lebhaftem Beifall aufgenommene jugendliche Doubletten von der Kammerherrin Luise Flahaut, dem Herzogl. Opernsänger o. d. Dr. Ulrich Brück und dem Gewandhausorchestermitglied Albert Weiß an. Zum Schlusse führte ein Turneraussentrum vorstellige Feuerlöschanlagen vor.

* **Volkstaatliche Sonnenwendfeier am Heiligen Abend.** Die seit einem Jahrzehnt alljährlich stattfindende Feier hatte sich trotz des kalten regnerischen Wetters am Sonnabend eines guten Besuchs zu erfreuen. Der treuhändige Kirchenchor L-Sellerhausen bot unter der umfassenden Leitung des Oberlehrers Anton Dicke eine Reihe kostümatischer Szenen und die Turnerinnen vom Männerturnverein L-Reichenfeld unter Tr. Forts Leitung anmutige Vorführungen im Reitenschnellgang und in Freiübungen. Ein Teil unserer 106er erfreute durch volkstümliche Weisen. In seiner Begrüßung wies der Vorsitzende, Lehrer Seidemann, auf die Geschichte und Bedeutung des Vereinten hin. Der städtische Turndirektor F. Groß forderte in begeisterten Worten die deutsche Jugend und ihre Mutter und Vater auf, Sonne im Herzen zu haben als Heilmittel für die Schwere der Zeit. Ein von Vorzuhenden gedichtete Festlied und volkstümliche Gedichte vereinten die Besucher am flammenden Holzofen und gaben der Wohlgelegneten Feier einen schönen Abschluß.

* **P. Gasvergiftung.** In der Holzstallstraße ist gestern abend von ihrer heimkehrenden Mutter eine 19jährige Postauflieferin tot vor dem Gasloch in der Küche aufgefunden worden. Anscheinend hat das junge Mädchen einen Ohnmachtsanfall gehabt und hat bei dem Hinfallen den Gasdurchgang vom Gasloch abgerissen. Durch das nun austromende Gas ist der Tod herbeigeführt worden.

* **Lewisch, 5. Juli.** Die diesjährige Gemeindeverbandsgruppe entwickelt sich sehr erfreulich. Die Einnahmen in Höhe von 4 670 541 R. und die Ausgaben in Höhe von 4 610 551 R. wurden fast lärmlos beseitigt. Bei der diesjährigen Sparkasse wurden im ersten Halbjahr 5 685 641 R. eingezahlt und 2 658 011 R. zurückgestellt.

* **Großsächsische Windorf, 5. Juli.** Für die Ludendorffspende wurden in bisheriger Gemeinde von den Männern der Oberklassen 1890 R. gesammelt. — Die Sammlung für die Windelwoche ergab rund 1 Zentner Kinderwäsche.

Lebensmittelkalender für Sonnabend, 6. Juli

Für Haushaltungen

Anmeldung: Buttermilch: Leichter Tag — abzugeben Landesfeinkostmarke W und Sondermarken für 9.—15. Juli. — Käse: Käse, Butter, Feinste Margarine, Vollmilch. Zwieback: Leichter Tag — abzugeben Marke A 2 der alten Sonderlebensmittelkarte. Reife: A 2 für Kinder

ziger Banken und Bankiers, die Osnabrücker Bankvereinigung und die Vereinigung Stettiner Banken und Bankiers ihre ungeheure Zustimmung erklärt.

Berliner Börse (Eigener Drahtbericht)

Berlin, 5. Juli, 1 Uhr 25 Min.

Die Börsensäle zeigten heute das gleiche Bild wie gestern. Die Börsenbesucher enthielten sich jeglicher geschäftlicher Betätigung, nachdem sie die von der Kundshaft eingegangenen Aufträge an die vereideten Makler weitergegeben hatten. Man erörterte lediglich die Aussichten des Grobsäcchischen Antrags und äußerte immer wieder die Überzeugung, daß dessen Annahme den Ruin des Privatbankier-Gewerbes unweigerlich nach sich ziehen müsse. Die Börse gibt sich der Hoffnung hin, daß Regierung und Reichstag sich dem ehmäßigen Vorgehen aller deutschen Börsen nicht verschließen und eine Milderung des Steuersatzes eintreten lassen werden. Die Preisfestsetzungen für die zu variablen Kursen gehandelten Papiere bei den Kursmaklern ergaben fast durchweg leichte Besserungen. Wenn diese trotz der im allgemeinen eher gedrückten Stimmung der Börse sich herausstellen könnten, so hat das darin seinen Grund, daß den geringfügigen Kaufaufträgen ein noch viel kleineres Angebot gegenübersteht.

Als höher sind von Montauwertern die Aktien der Rombacher Hüttwerke und der Rheinischen Stahlwerke bevorzugt worden; es sprechen hierbei die höheren Dividendschätzungen mit. Auch Caro zogen stark an. Hingegen konnten Gelsenkirchen und Harpen die gestrigen Steigerungen nicht aufrecht erhalten. Im Übrigen sind von Industriepapieren noch Bergmann und Hirsch Kupfer als gefragt zu erwähnen. Die Schiffahrtswerke haben sich durchweg, am stärksten Hapag und Hansa. Der Markt der mit Eisenbahnnotierten Werte war nicht einheitlich. Der Anlagemarkt war völlig geschäftlos. Tägliches Geld war mit 4% Proz. und billiger zu haben, der Privatdiskont stellte sich auf 4% Proz. und darunter.

Berlin, 1,50 Uhr.

Als höher sind zu nennen Gelsenkirchen, Vogtländische Maschinen, Essener Steinkohlenbergbau, Schwarzkopff, Seck, Vereinigte Hanschlauch, Rositzer Zucker, Kalz Aschersleben, Gußstahl Witten und Aachen-Mastricht Eisenbahn. Niedriger wurden gehandelt: Hartmann Maschinen, Dux Porzellan, Berlin-Anhalter Maschinenbau, Kammergarnspinnerei Schöller-Eltorf, Theodor Goldschmidt und Pintsch. Zu erwähnen ist noch, daß einzelne Bankaktien, darunter Dresdner Bank und Comptoir- und Disconto-Bank, im Kurse angenommen.

Um 2 Uhr mittags begann in Berlin die große Einsprucherversammlung, zu der der Verein für die Interessen der Berliner Fondsbörse eingeladen hatte. Da der Generalversammlungssaal der Börse sich als zu klein erwies, wird die Versammlung im großen Saale der Produktenbörse abgehalten. Die Verhandlungen dauern fort.

* **Neue Papiere in Berlin.** Zum Börsenhandel zugelassen wurden die neuen Aktien der Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges., der Braunkohlen- und Brikett-Industrie, Akt.-Ges., in Berlin, der Excelsior Fahrrad-Werke und der Akt.-Ges. für Bauausführungen in Berlin.

Leipziger Börse vom 5. Juli

Der Grundton befestigte sich heute weiter und das Geschäft nahm im gleichen Umfang zu. Auf dem Gebiete der Industriepapiere hielten Mansfelder Kuxe ihren gestrigen Verlust wieder ein. Oelsitzer waren ebenfalls aufgeblieben. Maschinenaktien lagen fest. Als höher erwähnen wir Hartmann, Peniger, Germania, Sondermann & Stier sowie Hallesche Zimmermann. Chemnitzer Zimmermann veränderten sich nicht.

Textilwerte konnten mehrfach Aufbesserungen erzielen. Darunter sind Leipziger Wollkämmerei, Stöhr, Träskner & Würker, Kammergarten Harthaus, Norddeutsche Wolle, Bachmann & Ladwig, Texnloss und besonders Chemnitzer Aktienspinner zu verzeichnen. Abgeschwächt dagegen lagen Kammergarten Gaußsch und Färberei Glashaus. Zuckerpapiere waren unverändert, nur Rositzer ordneten einen größeren Gewinn. Sacharis, Wurzener Kunstmühlen und Biester konnten sich voll behaupten. Brauereiaktien hatten einen Kurs. Musikpapiere lagen fest. Piano Zimmermann und Ludwig Hupfeld behaupteten sich voll, Polyphon besserten sich nicht unerheblich. Von sonstigen Industriepapieren stellten sich höher Wozel

von 6—12 Jahren; rechte Hälfte des Republikanischen Ansbachkreises für Jugendliche Nr. 261. — Käse oder Quark: Leichter Tag — abzugeben Marke 11 und 12 der blaugelben Landesherkunft für Margarine, Quark und Käse.

Ausgabe: Fleisch: bestellt mit R 1—6. Wurst 7 und 8.

Für Händler

Milch: Ablieferung der Milchkarren durch die Milchhändler Nr. 1231. — Schlag. — Eier: Bezugnahme durch Großhändler.

Sächsische Nachrichten

Dresden, 5. Juli.

* **Freien Eintritt gegen Abgabe von Goldstückchen haben in den letzten paar Wochen die Hoftheater gewährt.** Als Ergebnis dieser Sammlung hat die Generalsdirektion jetzt 7500 R. an die Reichsbank abliefern können.

* Zur Abgabe von Strümpfen hatten die Stadtverordneten angeregt, bei der Reichsbevölkerungsstelle die Aufhebung der Einkommensgrenzen zu beantragen. Der Rat stimmte dieser Anregung in seiner letzten Sitzung zu, in der auch über die zur Belebung weiterer Strümpfe ergriffenen Maßnahmen berichtet wurde. Ferner genehmigte der Rat die Gewinnung von Laubholz in den sächsischen Holzlagen unter Mitwirkung von Schulkindern.

* **Zwickau, 5. Juli.** Die Gold- und Juwelenankaufwoche ist hier am Mittwoch geschlossen worden. Insgesamt sind für mehr als 5000 R. Goldstückchen, für 2200 R. Goldmünzen, für 3000 R. Juwelen und für 800 R. Silbersachen abgeliefert worden. Das Ergebnis ist offen recht beträchtlich. — Die Modelausstellung des Frauendienstes, die diese Woche geschlossen wird, ist von über 10 000 Personen besucht worden. Es wurden auch eine Reihe von Ausstellungen durch Kriegsbaupräparaten häufig erwähnt.

* **Zwickau, 5. Juli.** In Auerbach i. V. ist im 60. Lebensjahr der Schuldirektor i. R. Karl Emil Stoy, der 20 Jahre lang hier amtierte und dann in dem Ruhestand trai. gestorben. Er stammte aus Schlesien und war in dem Auerbacher Schuldirektor in Altenburg.

* **Plauen i. V., 5. Juli.** Zur Unterstützung der Käthennott ist die Einwohnerchaft beschlossen die Stadtverordneten, ein größeres Tortfäßlager bei Wertheim a. M. dessen Ausnutzung von einem Unternehmer angeboten wurde, in eigenen Betrieb zu nehmen. Es wurde dazu ein Berechnungswert von 140 000 R. bestillt. Weiter wurde der Abbruch des zum Rittergut Rausch gebauten althistorischen Schlosses beschlossen, dessen Erhaltung zu hohe Kosten verursacht. Das hohe und umfangreiche Schlossgebäude stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts; es soll von Christian v. Winckelmann erbaut worden sein. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts gehörte das Rittergut dem Prinzen August zu Sachsen-Zeitz 1728—37 dem österreichischen General Graf. Müffling. 1911 ging es mit dem Schlossgebäude in den Besitz der Stadt über.

Aus dem Reiche

* **100 000 Mark Goldstufe.** Die Strafkammer in Beuthen verurteilte den Ritter Alois Poch, dessen Sohn Alois Poch, den Buchholzer Bernd Poch und den Malergesellen Joseph Sol (dämlich aus Sosnowitz in Polen), wegen verdeckter Ausfuhr von gemüngtem Gold aus Deutschland zu insgesamt 100 000 Mark Goldstufe.

* **Im Schloß Bär als Mörder verurteilt.** In Bärleben massakrierte Langenau in der Grafschaft Bär wurde ein junger Dorfbinder festgenommen, der nichts im Schloß einem Vorläufer verübt hatte. Da er einen Mord begangen habe. Die weiteren Feststellungen ergeben, daß der Zeitgenossen der Arbeiter Lippe ist, der im Februar 1914 im Schloß "Zum deutschen Hause" bei Bad Salzbrunn den Bergpraktikanten Conrad ermordete und verbrachte. Der Mord hatte seinezeit großes Aufsehen erregt, weil Lippe seinem Opfer den Kopf abschlitzen sollte, der von Kindern erst nach einigen Wochen in einem Wald gefunden wurde.

* **Am Markt der Transportwerte gingen Große Leipziger Straßenbahnen auf aller Basis um.** Von Bankaktien wurden Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt und Leipziger Hypothekenbank höher gehandelt, während Bank für Grundbesitz eher zur Schwäche neigte.

* **Am Anlagenmarkt gingen 4proz. preußische Konsols und sächsische Renten zu letztem Kurs um.** Aufgebessert waren 4proz. Leipziger Stadtanleihen. Am Pfandbriefen hatten 4proz. Leipziger Hypothekenbank größeres Geschäft, während Meininger im Angebot gegen Eisenbahnpriviläten handelte man Aussiger unverändert.

Gegen Schluß der Börse erfuhren Aufbesserungen Wotauwerke, Hugo Schneider, Poegle, Würker & Kirsch, Köttermann, diese gegenüber erlitten Einbußen Kästner, Golzern, Schönheit, Lauthamer, Dippe, sowie Richard & Hering. Nachträglich gingen Stöhr höher um.

Am Hamburger Börse, in den Börsensälen der Hamburger Börse, die nur von wenigen Mitgliedern besucht war, wurde seitens der Handelskammer folgende Kundgebung des stellvertretenen Kommandierenden Generals des 9. Armeekorps Falk des Besuchers zur Kenntnis gebracht: "Da aus den Mitteilungen der Presse hervorgeht, daß die Mitglieder der Hamburger Wertpapierbörse beschlossen haben, den Börsenverkehr einzustellen, so entfällt die Voraussetzung für die Zurückstellung der Firmenvertreter und Angestellten der Mitglieder der Wertpapierbörse. Ich werde deshalb anordnen, daß, wenn nicht sofort der Börsenverkehr wieder aufgenommen wird, die zurückgestellten Wehrpflichtigen zum Heeresdienst einzuziehen sind."

* **Chamfeldsche Kupferschmiede baute Gewerkschaft zu Eisenbahn.** Wie wir hören, sind die Werke im laufenden Jahre inhaltend gut beschäftigt. Da inzwischen die nachgesuchten Höchstpreise behörlich bewilligt worden sind, dürfte dieser Umstand im Vergleich mit dem flotten Betrieb nicht ohne Einfluß auf das Ertragsziel der Gewerkschaft bleiben.

* **Kohlenpreis-Erhöhung in Belgien.** Die belgischen Kohlenzechen haben im Einverständnis mit der Deutschen Kohlenzentrale mit Wirkung vom 1. Juli ab die Verkaufspreise für Kohlen im Durchschnitt um weitere 10 Fr. pro Tonne erhöht.

* **Gebrüder Lutz, Akt.-Ges., Maschinenfabrik und Kesselschmiede, in Wermelskirchen.** Nach dem Geschäftsbericht stellt sich der Umsatzgewinn im abgelaufenen Jahre auf 402 074 (I. V. 455 481) R. gegenüber erforderten Generalunkosten 182 667 (60 758) R. und Abschreibungen von 56 865 (147 515) R. Aus dem verbleibenden Bruttogewinn von 212 542 (247 207) R. sollen, wie bekannt, wieder 15 Proz. Dividende verteilt werden. Die Gesellschaft war in Lokomotiven im gleichen Maße beschäftigt wie im Vorjahr. Der Geschäftsgang sei auch weiterhin gut zu nennen. — In der Bilanz stehen den 60 306 (100 235) R. Debitor 175 842 (98 243) R. Kreditoren gegenüber.

* **August Loh Söhne, Akt.-Ges. für Militärrüstungen, in Berlin.** In der Generalversammlung, die die Dividende auf 10 (30) Proz. festsetzte, teilte der Vorsitzende mit, daß der Vertrag mit der Firma A. Wunderlich Nachfolger, da er von dieser nicht rechtzeitig gekündigt wurde, auf drei Jahre weiterlasse. Ein Schiedsgericht habe angesehen der Loh-Gesellschaft entschieden. Die Einnahmen aus dem Vertrage seien zurückgegangen, weil die Firma Wunderlich in den A. Klein, in denen die Gesellschaft Loh beteiligt ist, weniger zu tun habe als im Vorjahr.

* **Waggonfabrik Josef Rathgeber, Akt.-Ges., in München-Moosach.** Der Aufsichtsrat schlägt 10 (I. V. 9) Proz. Dividende vor und beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 auf 3½ Mill. Mark zwecks Stärkung der Betriebsmittel.

* **Grundstücksverste**